Baum Blatt

September 2006 www.baumblatt.com Ausgabe 1

Erstausgabe - Kiezblatt für Baumschulenweg

BB

Ein Punker in der Oper
Die Dreigroschenoper wieder in Berlin

Menschen im Kiez

Versunkene Schätze -
Schüler auf Schatzjagd

esf In Kooperation mit dem Europäischem Sozialfond

Produktives Lernen an Berliner Schulen (PLEBS)

Von September 1996 bis Juli 2003 hat das IPLE in Zusammenarbeit mit der Berliner Schulverwaltung an 13 Berliner Schulen Schulversuche Produktiven Lernens für Schüler/innen im 9. und 10. Schuljahr initiiert und begleitet; ergänzt wurden diese Schulversuche durch drei außerschulische Projekte Produktiven Lernens. Das Vorhaben wurde vom Europäischen Sozialfonds gefördert und Schuljahr 2004/05 in das reguläre Bildungsangebot übergeleitet.

Ziele des Projekts: Das Produktive Lernen an Berliner Schulen vereinigt Persönlichkeits- und Allgemeinbildung (fachbezogene Kompetenzen und „Schlüsselqualifikationen") mit individueller Berufsorientierung und beinhaltet zusätzlich Austausch und Kooperation mit internationalen Partnern im Rahmen des Internationalen Netzes Produktiver Bildungsprojekte und Schulen (INEPS).

Im Land Berlin besteht angesichts der massiven wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Umstrukturierungen ein langfristiger Bedarf an Bildungsinnovationen zur besseren Vorbereitung der Schulabgänger/innen auf das Berufsleben. Es geht besonders darum, den sozial- und Bildungsbenachteiligten Jugendlichen neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen indem Allgemeinbildung mit Berufsorientierung verbunden wird.

Dadurch gelang es - entsprechend den langjährigen lokalen, aber auch internationalen Erfahrungen des Instituts für Produktives Lernen in Europa hohe Erfolgsquoten der beteiligten Jugendlichen beim Übergang von der Schule ins Berufsleben zu erzielen und Betriebe, besonders kleine und mittlere Betriebe, zu veranlassen, neue Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu schaffen.

Die Pädagoge/inn/en entwickeln, dokumentieren und evaluieren das Bildungsangebot innerhalb der Rahmenkonzeption für Produktives Lernen an Berliner Schulen und entsprechend der jeweiligen Standortbezogenen Voraussetzungen an ihrer Schule kontinuierlich weiter. Bei der Entwicklung dieser Standortkonzeption werden sie vom IPLE beraten. Ferner führen sie Austausch- und Vernetzungsaktivitäten durch. Besonders wichtig für das Projekt ist das INEPS-Netz mit Mitgliedern u. a. in den EU-Ländern Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, den Niederlanden, Schweden und Spanien sowie mit Russland und Ungarn, mit denen Fach- und Personenaustausch durchgeführt wird. Diese Innovationsaufgaben der Pädagog/inn/en gliederten sich in zwei Bereiche. Es geht besonders darum, den sozial- und Bildungsbenachteiligten Jugendlichen neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen indem Allgemeinbildung mit Berufsorientierung verbunden wird.

Produktives Lernen ist eine neue Bildungsform für Schulen und außerschulische Bildungsprojekte. Durch Produktives Lernen rückt die individuelle und selbst gewählte Tätigkeit ins Zentrum des Lernprozesses, dadurch werden der Sinn und der Zweck des Gelernten nicht ausgeblendet. In Deutschland ersetzt Produktives Lernen die letzten beiden Schuljahre der Sekundarstufe I an allgemein bildenden Schulen.

Der typische Stundenplan einer/eines Jugendlichen im Produktiven Lernen enthält pro Woche je nach Bundesland 30 oder 32 Stunden:
17 Stunden Lernen in der Praxis, 5 Stunden Kommunikationsgruppe/Deutsch, 2 Stunden Deutsch, 2 Stunden Englisch, 2 Stunden Mathematik, 2 Stunden weitere Lernbereiche.

Die Forderung von Pädagogen, den Zustand der Unlust am Lernen anzugehen und dieses durch das Projekt „Produktives Lernen" abzuwenden, ist bei weitem nicht unbegründet: Denn die Berliner Hauptschulen haben im bundesweiten Ländervergleich die meisten Sitzenbleiber und die höchste Quote an Absolventen ohne Anschluss. Vielleicht liegt es daran, dass noch zu viele Schulen nach dem klassischen Lehrplan arbeiten. „Neue pädagogische Wege müssen vom gesamten Kollegium getragen werden. Bei einer großen Zahl älterer Lehrer hat sich aber im Laufe der Zeit Resignation breit gemacht, auch weil die Handlungsfreiheit häufig durch Bürokratie gebremst wird". (Zitat: Frau Böhm).

Selbst die Presse in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern äußert sich positiv zu diesem Schritt einer Schulreformpädagogik. Der Greifswalder Blitz schrieb 2005, dass „Produktives Lernen eine Bildungsform ist, die das traditionelle schulische Lernen in den letzten Schuljahren der allgemein bildenden Schule ersetzt". Die Schweriner Volkszeitung äußert dazu, dass „Hinter dem Projekt Produktives Lernen das Ziel steht, lernschwachen Schülern die Möglichkeit zu bieten, die Schule gut abzuschließen und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern".

Mit freundlichen Grüßen
Das Amelia-Earhart-Team

Editorial

Geschichte zur Baumschulenstraße	4
Der Stadtplatz und sein Brunnen	5
112 - Die Nummer für den Notruf - Schüler Unterwegs	8
Ein Punker in der Oper - Die Dreigroschenoper wieder in Berlin	10
Menschen im Kietz - Büchereck	12
Kurzkrimi	14
Medienseite	15
Versunkene Schätze - Schüler auf Schatzjagd	16
Zu guter Letzt	

Sehr geerte Leserinnen und Leser

Nach einem Jahr der Planung und Vorarbeiten ist das Baumblatt endlich druckreif.

Die Zeitung hat einen neues Redaktionsteam, das mit der „modernsten" Grafik- und Textverarbeitungstechnologie arbeitet. Das **BAUMBLATT TEAM** hat sich neue Ziele gesetzt.
Uns interessiert das Leben im Kiez, das Wer, Was und Wo. Jugendliche werden involviert, motiviert und auf eine praxisähnliche Tätigkeit vorbereitet. Denn dieses Blatt soll nicht nur die Stimme der Schüler wiederspiegeln, sondern soll eine Integration der Schüler in den Kiez bewirken und fördern.

Das die Vorbereitung und anschließende Ausführung diese Projektes mit „Hiebe" und „Tränen" verbunden war, ist für jede „Journalistenseele" eine Selbstverständlichkeit. Denn auch hier gilt: „Ohne Fleiß kein Preis".
Die Schüler der Amelia-Earhart-Oberschule haben gezeigt, was sie leisten können, immer hipp und immer hopp. Denn sie wollen zeigen, dass sie hier im und mit dem Kiez leben.
„Bürgerinnen und Bürger aus der Baumschulenstraße, seid aufgerufen, macht Euch bemerkbar, teilt uns Eure Geschichten mit, zeigt uns, dass Ihr lebt".
Geplant sind die Ausgaben ab Oktober 2006 regelmäßig.
Wir erwarten einen großen Zulauf, sei es über unsere Leserecke oder über den Kummerkasten der demnächst an der großen Eingangstür der Schule zu finden sein wird. Mit der ersten Ausgabe steht auch eine eigene Website der Öffentlichkeit zur Verfügung: „www.baumblatt.com". Auch dort soll Interessierten die Möglichkeit gegeben werden, sich über das Projekt „ Produktives Lernen" und die Zeitung zu informieren.

Viel Spass beim Lesen

Die Geschichte zur Baumschulenstraße

Die Baumschulenstraße, die sich südwestlich des Königsheideweg in nördliche Richtung bis zum Spreeufer zieht, war zu Zeiten der Cöllnischen Heide ein Forstweg (Ablage-Gestell). 1830 fiel dieser Forstweg in den Bebauungsplan zum „bebauungsfähigen Straßenzug". Ab Januar 1842 wurde die heutige Baumschulenstraße offiziell Ablageweg genannt.
Das erste Grundstück im Ablageweg erhielten die Eltern der Gebrüder Wilhelm und Eduard Mosisch im Januar 1852. Der Gärtnereibesitzer Wilhelm Mosisch ließ 1869 ein Wohnhaus darauf errichten. Dieses Haus war das erste in dieser Straße und vermutlich sogar das erste Haus des ganzen Ortes. Das später als Mosisch-Haus benannte Haus befindet sich in der heutigen Baumschulenstraße 34 und wurde 1884 von einem einstöckigen in einem Mehrfamilienhaus ausgebaut.
Ab 1870 entstanden auf der Land- und Sandstraße mit dörflichem Charakter weitere Häuser auf der, bis 1890 gelegentlich als Baumschulenweg bezeichnete Straße.
1896 wurde die Baumschulenstraße erstmalig bepflastert, zur gleichen Zeit erhielten die Häuser Vorgärten, die jedoch im November 1907 durch den Fluchtlinienplan zugunsten Fußgängerwege weichen mußten.
Einer der ersten Handwerker und Unternehmer des Ortes, war Böttchermeister Gustav Haubold, der seine Werkstatt von der Berlin-Luisenstädtischen Eisenbahnstraße in das 1885 erbaute Haus der Baumschulenstraße 86 verlagerte.
Die erste Apotheke des Ortes, die Sternapotheke, gibt es heute noch. Etwa 1901 in der Behringstraße 2 vom Geschäftsmann Paul Girhon eingerichtet, erhielt sie wenige Jahre später ihren endgültigen Standort in der Baumschulenstraße 96.
In das dadurch freigewordene Haus in der Behringstraße 2, zog 1904 eine Tabakwarenhandlung ein.
1908-1910 erhielt die Baumschulenstraße ihr späteres Aussehen. Der Fahrdamm wurde verbreitert. Dafür ist auf beiden Straßenseiten je eine Baumreihe, der auf Anregung Späths vierreihig ausgelegten Allee geopfert worden.
Anfang der 30er Jahre eröffnete das „Kaufhaus" von Herrmann Bry in der Baumschulenstraße 11. Es war eine Kurzwarenhandlung, die Kleiderstoffe, Schnittmuster, Rogo-Damenstrümpfe - Muster deutscher Wertarbeit - wie es hieß, anbot. Das Geschäft wurde in der Progromnacht am 9. November 1938 vom nationalsozialistischen Mob verwüstet und der Inhaber vertrieben.
Im 2. Weltkrieg wurden viele Wohnhäuser und Funktionsgebäude der Baumschulenstraße durch verheerende Bombentreffer beschädigt oder gänzlich zerstört. So kam es im Kreuzungsbereich an dem um 1898 errichteten Eckgebäude Baumschulenstr. 19/20, Kiefholzstr. 257, - heute freier Platz mit Parkbank - zum Totalschaden. Die nahe gelegene Kriemhild-Schule (Nr. 79) erhielt 1944 einige Bombentreffer, deren Auswirkungen jedoch bald behoben werden konnten. Stark kriegsbeschädigt war dagegen das schräg gegenüber liegende Vorderhaus von 1895 mit der Nummer 28, in dem ab Juli 1973, anlässlich der „10. Weltfestspiele der Jugend und Studenten" ein Jugendklub untergebracht war, der sich ab 1980 Fritz Schmenkel nannte und heute RumbaR heißt. Das seinerzeit wieder instand gesetzte Gebäude ist 1998 abgetragen und durch einen Neubau ersetzt worden. Das einst angrenzende Haus Nummer 29 musste jedoch wegen zu starker Kriegseinwirkungen gänzlich beseitigt werden. An Stelle dessen befindet sich heute der Durchgang zum Parkplatz von Kaiser's Verbrauchermarkt.
Die Baumschulenstraße mit ihrem geschäftigen Treiben war schon immer der Boulevard des Ortes, in den 50er und 60er Jahren von einigen auch liebevoll „Kleine Schönhauser Allee" genannt. Dazu ist sie - trotz vieler Abstriche - nach wie vor die zentrale Einkaufs- und Bummelmeile im Treptower Teil des neuen Großbezirks. Etwa 95 Geschäfte befinden sich hier, einige von ihnen im Leerstand. Drei markante Punkte geben ihr seit eh und je eine eigene Note: die Gegend um den Bahnhof, die Kreuzung Kiefholz-/Baumschulenstr. und der Kirchenplatz.
Manche architektonischen Details und Schnörkel der Vergangenheit sind der Modernisierung gewichen, das Straßenbild ist farbiger geworden.
Baumschulenweger, die vor 90 Jahren hier wohnten, würden jedoch „ihre" Hauptstraße auch heute noch wiedererkennen.

Baumschulenstraße um 1912

Baumschulenstraße um 1930

Auszüge aus dem, 2005 vom Förderverein für das Heimatmuseum Treptow e.V. herausgegebenem Buch, „Baumschulenweg und Plänterwald in Berlin" von Georg Türke.

Dieses Buch ist für 12,00 Euro erhältlich im Büchereck, Baumschulenstraße ??
Wir danken der Inhaberin Frau Krüger für ihre kooperative Unterstützung.

Baumschulenstraße in den 50ern

Der Stadtplatz

Der Stadtplatz

1910-1912 entstand neben dem ehemaligen Gasthaus Lauffs eine Kirche, eine Schule, ein Lehrer- und ein Pfarrhaus. Das seit 1978 unter Denkmalschutz stehende Bauensemble war von Anfang an ein Blickfang und Wahrzeichen des Ortes.
Mit dem später auf gleicher Höhe geschaffenen Stadtplatz, dem einzigen in Baumschulenweg, erfuhr die Hauptstraße eine architektonisch gelungene Aufwertung.
Der linke Teil diente einst als Schulhof. Im Zentrum steht eine dreiteilige wasserspeiende Brunnenplastik aus Kupfer, die der Treptower Künstler Rüdiger Roehl schuf und die 1994 aufgestellt worden war.

Eindrücke von J. Dietrich

Die letzten Sonnenstrahlen des goldenen Oktober erfüllen mich mit wohliger Wärme. Ich schaue auf die spielenden Kinder. Der Brunnen im Zentrum des Platzes hat kein Wasser mehr, die sonst wasserspeienden Köpfe sind ihrem Element entrissen. Das von dem Künstler Rüdiger Röhl 1994 geschaffene metallene, bunte Trio hat sich auf den bevorstehenden Winter vorbereitet und bildet jetzt eine willkommene Spielgelegenheit.
Frauen sitzen auf den Bänken mit ihren Einkaufstüten vom gegenüberliegenden Marktplatz und ruhen sich vom Einkauf aus. Studenten der Volkshochschule verzehren genüsslich das mitgebrachte Pausenbrot oder rauchen eine Zigarette, andere diskutieren angeregt über den gerade absolvierten Unterrichtsstoff.
Der Platz wird von der 1911 eingeweihten Kirche „zum Vaterhaus" mit ihren zwei großen Türmen dominiert. Dieses zur Baumschulenstraße offene Rechteck wird an drei Seiten von dem alten Schulgebäude auf der linken, der jetzigen Volkshochschule mit dem großen Torbogen und der Kirche auf der gegenüberliegenden und von dem ehemaligem Gasthof auf der rechten Seite begrenzt.
So strahlt der Platz eine Oase der Ruhe aus, die zum Verweilen einlädt.
Ich frage mich, welche Geschichte der Platz hinter sich hat. Wer weiß über die Entstehung oder Geschichte des Platzes zu berichten ? Über alle Informationen an unsere Redaktion sind wir dankbar und veröffentlichen sie in der nächsten Ausgabe.

Anne Ketel
Geschäftsführerin
FAM - Trainerin

GEFA - gemeinnützige Gesellschaft für Familienaktivierung mbH

FAM - FamilienAktivierungsManagment
Qualifizierung im Sozialen Bereich
Betreutes Jugendwohnen
Ambulante Hilfen
Familienzentrum

Behringstr. 33, 12437 Berlin
Telefon: 030 - 536 98 492
0176 168 060 98
Fax: 030 - 536 98 491
e -mail: anne.ketel@t-online.de

GEFA

Privatdozentin Dr. med. Sylke Gellrich
Fachärztin für Dermatologie und Venerlogie
-Allgologie-

Hautarztpraxis
Allgemeine Dermatologie
Hautkrebssprechstunde
Hautkrebsvorsorge
Allergiediagnostik,- therapie
Ambulante Operationen
Lasermedizin/Pilzdiagnostik
Haaranalyse,Haarsprechstunde

Kosmetische Dermatologie
Faltenbehandlung
Hautverjüngerungen
Cellulitebehandlung
Medizinische Peelings
Laser-Haarentfernung
Life-style-Beratung
Anti-Aging

Telefon (030) 5 32 81 Fax (030)53 01 49 58
Baumschulenstraße 74, 12437 Berlin, 1. Etage links

Interview Der Brunnen am Stadtplatz

Ungewöhnlich ist der Springbrunnen auf dem Stadtplatz an der Baumschulenstraße . Hier stehen drei Köpfe aus Metall, die munter ihr Wasser in ein großes Becken speien. Entworfen wurde der Brunnen 1994 vom Treptower Metallgestalter Rüdiger Roehl, der den Wettbewerb gewann, zu dem das bezirkliche Kulturamt fünf Künstler eingeladen hatte. Der Brunnen ist Bestandteil des neu gestalteten Stadtplatzes in Baumschulenweg. Vor der Umgestaltung gab es hier eine zubetonierte Pausenhoffläche. Für 350.000 DM ließ das Bezirksamt die Fläche entsiegeln, bepflanzte neue Bäume, stellte Bänke auf und ließ den neuen Brunnen installieren. Im Sommer 1994 konnte der Platz mit einem Fest eingeweiht werden.

BaumBlatt hat nachgefragt...

An einem Nachmittag im September trafen wir Herrn Roehl in seinem Atelier, Alte Bohnsdorfer Dorfschmiede.
Für uns, David Dietrich und Mike Rauhut, stand nun unser erstes Interview an. Wir haben uns gut vorbereitet, dennoch waren wir etwas nervös und unsicher, doch schon nach wenigen Augenblicken schaffte es Herr Roehl durch seine freundliche und aufgeschlossene Art, die Situation aufzulockern. Wir schalteten unser mitgebrachtes Diktiergerät ein und schon starteten wir mit unserem Prämiere-Interview.

M. Rauhut: Nach unseren Recherchen besteht Ihr Atelier bereits seit 30 Jahren, ist das richtig?
R. Roehl: Ja, das stimmt. Als wir 1971 herkamen, war die Schmiede noch verpachtet. Nach Gesprächen und Übereinkommen mit den damaligen Eigentümern haben wir dann 1972 das Atelier übernommen. Seitdem arbeiten wir hier.

M. Rauhut: Sie sprechen in der Wir-Form, arbeiten Sie mit jemandem zusammen?
R. Roehl: Ich arbeite nicht alleine hier, wir sind ein Künstler-Kollegium. Ich arbeite mit 2 anderen Künstlern zusammen.

M. Rauhut: Seit wann arbeiten Sie schon mit dem Werkstoff Metall?
R. Roehl: Nach dem Abitur hatte ich zunächst eine 3jährige Ausbildung zum Kunstschmied, in dem berühmten Atelier von Fritz Kühn. Danach habe ich in Halleburg Kunst studiert.

M. Rauhut: Wie kam es zur Entstehung des Springbrunnens am Stadtplatz?
R. Roehl: „Das Wasserspeiertrio" entstand vor ca. 11 Jahren (1994). Es war eine Wettbewerbsausschreibung für einen Brunnen, an der sich mehrere Künstler beteiligten. Die Idee zur Gestaltung war künstlerisch freigestellt. Ich wollte ein witziges Spuckspiel mit 3 Köpfen, die sich gegenseitig anspucken sollten, gestalten. Die 3 Köpfe haben alle einen Namen: Es gibt den „Großen Weitspucker", den „Langen Himmelsspeier" und den „Kleinen Querrotzer". Die Skulpturen sind innen hohl, drinnen befinden sich Schläuche und Röhren. Diese Wassertechnik ist teurer als das Kunstwerk an sich.

M. Rauhut: Wie lange haben Sie an diesem Projekt gearbeitet?
R. Roehl: Bis zur endgültigen Fertigstellungen dauerte es ½ Jahr.

M. Rauhut: Wieso sind es Köpfe, hätten es auch Hände oder Füße sein können?
R. Roehl: Ich habe mich auf Köpfe spezialisiert, da ich Hände oder andere Körperteile nicht so faszinierend und ausdrucksstark finde.

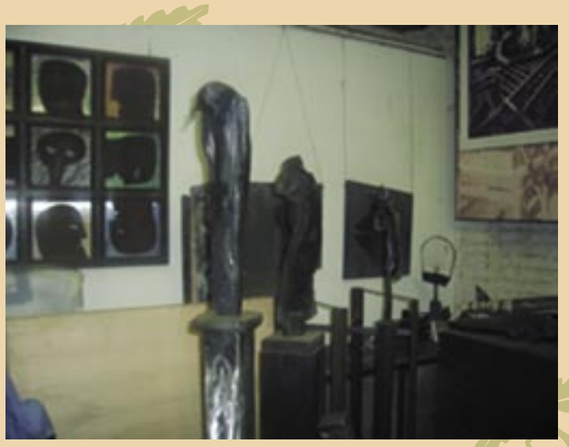
M. Rauhut:Wieso trägt der „Große Weitspucker" einen Ohrring?
R. Roehl: Das mit dem Ohrring war spontan. Es ist wichtig, dass ein Künstler eine Vorstellung hat, aber spontane Arbeit ist sehr schön.

M. Rauhut: Machen Sie nur Kunst?
R. Roehl: Nein, anfangs hatten wir viele Jahre Aufträge übernommen, die im Restaurationsbereich lagen.

M. Rauhut: Sie gestalteten ja auch in der Kiefholzstraße das Mauerkunstwerk. Welche Geschichte verbirgt sich hinter diesem Mahnmal?
R. Roehl: Als die Berliner Mauer noch stand, wollten 2 Kinder aus dem Ostteil der Stadt zu ihren Eltern in den Westteil. Beim Fluchtversuch wurden die beiden Kinder, trotz des Schießverbotes auf Kinder, erschossen. Dieser Übergriff wurde zunächst geheimgehalten. Nach dem Mauerfall wurde es jedoch bekannt. Die Grenzsoldaten wurden verurteilt. Man hatte die Körpergrößen der Kinder recherchiert und diese wurden in der Mauer maßgerecht ausgeschnitten. Um die Geschichte originalgetreu darzustellen, beauftragte ich die Bundeswehr mit Gewehren auf diesen Teil der Mauer zu schießen. Es war furchtbar mit anzusehen, dass der Kugelhagel trotz des stabilen Metalls wie durch Butter schoss.

M. Rauhut: Arbeiten Sie aktuell an einem Projekt?
R. Roehl: Ja, mein nächstes Kunstwerk ist ein großer Rgbogen mit einem Schaukelpferd obendrauf.

M. Rauhut: Wir danken Ihnen, dass Sie sich für dieses Interview die Zeit genommen haben und wünschen Ihnen mit Ihrer Arbeit weiterhin viel Erfolg.
R. Roehl: Gern geschehen! Ich wünsche Euch viel Erfolg mit dem Zeitungsprojekt und wüde mich über ein Exemplar freuen.



Wir danken Herrn Rüdiger Roehl für die kooperative Zusammenarbeit, die informative Beantwortung unserer zahlreichen Fragen und das Überlassen einiger Fotos seiner kunstvollen Werke.

Alte Bohnsdorfer Dorfschmiede
Metallbildhaueratelier Roehl / Skuin
Glienicker Straße 523
12526 Berlin
Telefon: 030 - 676 39 39

TAIYO 体用
Schule für Kampfkunst, Gesundheit und Sicherheit

Fahrräder bei LEMKE
Inh. Gunter Hiekmann
Fahrräder Zubehör Service

Baumschulenstraße 87
12437 Berlin
Telefon + Fax 030 53 21 31 32

Montag 14 - 18.30 Uhr
Dienstag bis Freitag 10.00 - 18.30
Sonnabend 10.00 - 18.30

112- Die Nummer für den Notfall

Das Gewerbe mit dem Feuer und der Dienst am Menschen – Die Berliner Feuerwehr

Viele denken dabei an Geschichten des „Flammenden Infernos", wenn sie sich die Arbeit des Feuerwehrmannes vorstellen- der von Schweiß getränkte Retter, der sich durch die Flammen eines Infernos kämpft. Die Bekämpfung von Feuer macht heute nur noch einen geringen Teil der Einsätze aus. Viel häufiger leistet die Berliner Feuerwehr technische Hilfe, z.B. nach Verkehrsunfällen, bei Wasserrohrbrüchen, Sturmschäden und Unfällen auf der Baustelle. Die Notfallsrettung, also die Hilfe für akut Verletzte oder Erkrankte, ist heut zu Tage die Hauptaufgabe der Feuerwehr: knapp 78% der rund 270.000 jährlichen Einsätze werden in diesem Bereich geleistet.

Bereits seit dem 15. Jahrhundert gibt es die Brandverhütung- und Bekämpfung in Berlin. Der preußische Polizeipräsident von Hinckeldey veranlasste den Bau einer Telegrafenanlage, um Brand- und Unglücksstellen schneller bekannt zu machen. Er beauftragte den damaligen Bauinspektor und Oberspritzenkommisar Ludwig Carl Scabell mit den Aufbau der Berufsfeuerwehr. Am 16. Januar 1851 wurde Scabell zum Leiter der 1. Berufsfeuerwehr ernannt. Er kommandierte über 971 Löschkräfte, die über die seinerzeits modernsten Handdruckspritzen und Geräte verfügten und nach der neuesten Methode geschult wurden. Das erste in Deutschland als Berufsfeuerwache errichtete Dienstgebäude wurde 1854 in der Großen Hamburger Straße 13/14, Berlin Mitte, seiner Bestimmung übergeben. Nach Inkrafttreten des Groß-Berliner-Gesetzes von 1920 wurde die Berliner Feuerwehr am 1. April 1921 eine städtische Einrichtung und hatten zu diesem Zeitpunkt als Berufsfeuerwehr insgesamt 36 Feuerwachen. Die Berliner Feuerwehr ist eine der größten und modernsten Feuer- und Rettungsstellen Europas. Alle Anrufe über die 112 laufen hier ein, das sind über eine Millionen Nutrufe jährlich.

Unsere zehnte Klasse der Amelia-Earhart-Schule besuchte die Feuerwehrstelle Treptow – Johannisthal. Diese Feuerwache befindet sich im Groß Berliner Damm 18. Das erste Gebäude wurde 1908 in der Grünauer Straße errichtet. Ab 1920, nach Bildung des Groß- Berlins wurde die freiwillige Feuerwehr, die bis zu diesem Zeitpunkt für Branddienste zuständig war, in eine Berufswehr abgeändert. 1958 war dann die Gründung der freiwilligen Feuerwehr in der Bouchestraße. 1974 begann der Bau einer neuen Feuerwache in Johannisthal am Groß Berliner Damm 18, über den wir heute berichten.

Der zuständige Einsatzleiter berichtet von dem Umzug im Jahre 1976 der Berufsfeuerwehr in die neuen Wachgebäude. Dazu kam dann der weitere Bau eines Wach- und Dienstgebäudes in der Wildenbruchstraße. Im Jahr 2005 kam es dann schließlich zu einer Fusion der Freiwilligen Feuerwehr Johannisthal mit der von Treptow. Der Alltag des Diensthabenden, so berichtet der Einsatzleiter, ist wie der der Berliner Feuerwehr. In der Regel wird die 112 eher wegen Notfallrettungen als für Brände gerufen. Die für diese Dienste benötigten Utensilien wie spezielle Anzüge und Werkzeuge zeigte uns der Einsatzleiter bei dem Rundgang durch das Gebäude. Hier erfuhren wir, dass über 104 Kollegen im Wechseldienst in 24 Stunden auf drei Wachabteilungen tätig sind. Die Ausstattung für eine Feuerstelle ist recht ansehnlich. Diese Station verfügt über eine Geräteschaft

von zwei Lösch- und Hilfsleistungsfahrzeugen, einem Lösch – und Hilfsfahrzeug, einer Drehleiter, zwei Rettungswagen, einem Notarzteinsatzwagen, einem Ladeboard, einem Ladekran, einer LKW-Plane, einem Mannschaftstransportwagen und einem Feuerwehranhänger-Rettungsboot. Auch die freiwillige Feuerwehr ist immer noch zu Diensten und umfasst dreizehn aktive Personen.

Der Einsatzleiter versicherte uns, dass die Arbeit anstrengend und mühevoll ist, dass es nicht jedermann Traumberuf sei und oft die Frage auftaucht, ob diese Arbeit gewürdigt wird. Doch letztlich, so kam er zum Fazit, ist es eine Arbeit die über eine Notwendigkeit hinausgeht, die einen selbst erfüllen kann und einen so Zufriedenheit erleben lässt.

Wir betrachteten auf unserem Rundgang durch die Wache die Utensilien, die die Beamten benutzen – so die bis zu 40 kg schweren Schutzanzüge, die riesigen Wasserschläuche und allen weiteren Gerätschaften.

Alles in Allem ist zu sagen, dass die Arbeit der Feuerwehr oft weit über die Grenzen einer Zumutbarkeit hinausgeht und das die Leistungen, die diese Menschen erbringen, unbezahlbar ist. Wir sollten dies nie vergessen und auch in Zukunft mit Respekt diese Arbeit begegnen.

BiancaFeldkamp/LisaKluge

Wichtige Notrufnummern im Bezirk

Feuerwehr	112
Polizei	110
Ärztlicher Bereitschaftsdienst	030 310031
Giftnotruf	030 19240
DRK Köpenick Salvador-Allende-Straße 2- 8	030 65 87 - 0
KKH Neukölln Rudower Straße 48	030 60 04 -1

Ein Punker in der Oper - Die Dreigroschenoper in Berlin

1873 errichtete hier das Architekturbüro Kyllman & Heyden über einer Solquelle das Admiralsgartenbad, das jedoch später wieder abgerissen wurde. Danach entstand 1910 der Admiralspalast nach Entwürfen von Heinrich Schweitzer und Alexander Diepenbrock. Sie gliederten die Hauptfassade mit fünf dorischen Halbsäulen und ließen die Wandflächen mit Reliefplatten aus Kalkstein verkleiden. Im dreistöckigen Vorderhaus befanden sich im Keller Kegelbahnen, im Erd- und 1. Geschoß ein Café (später Casino) und im 2. und 3. Stock ein Filmtheater.

Nach dem II. Weltkrieg erhielt die Deutsche Staatsoper, da ihr Haus schwer zerstört war, den Admiralspalast als Spielstätte. Mit der Premiere der „Fledermaus" am 20. 12. 1955 begann die Ära des Metropol-Theaters im Admiralspalast 1997 schloss das einzige Operettentheater Berlins. Im Vorderhaus spielt das Kabarett Distel. Der Komplex steht unter Denkmalschutz. Er zählt zu den wenigen erhaltenen großen Vergnügungsstätten Berlins aus der Jahrhundertwende. Am 11. August 2006 wurde das Theater in dem denkmalgeschützten Gebäude nach umfangreichen Sanierungs- und Umbauarbeiten wiedereröffnet.

Die Uraufführung der Dreigroschenoper im Jahre 1928 war eine der chaotischsten, die Berlin je erlebt hat. Sie wurde jedoch zu einem Riesenerfolg. Die Geschichte der 1928 aufgeführten Dreigroschenoper geht in ihren Vorlagen und Quellen bis in das erste Viertel des 18. Jahrhunderts zurück. Dazu gehört die historisch überlieferte Hinrichtung des Verbrechers Jonathan Wild 1725 in London, der eine weit reichende kriminelle Organisation aufgebaut und geleitet hatte. Diese hatte sich nicht nur auf Diebstahl und Raub im großen Stil spezialisiert, sondern auch Diebesgut über eine eigene „Wiederbeschaffungsabteilung" an die Bestohlenen gegen hohes Entgelt zurückgegeben. Weiterhin verriet Wild Mitglieder seiner Bande an die Polizei, um vorteilhafte, absichernde Beziehungen zur Ordnungsmacht zu pflegen. Jonathan Wild diente dem englischen Schriftsteller John Gay (1685 bis 1732) als Anregung für die Bühnenfigur des (im Vornamen identischen) Jonathan Jeremiah Peachum in seiner Beggar's Opera. Sie wurde mit großem Erfolg als „ballad opera" mit der Musik des in Berlin gebürtigen John Christopher Pepusch (1667 bis 1752) am 29. Januar 1728 im Londoner John Rich's Theatre, Lincoln's Inn Fields uraufgeführt.

Nicht Bertolt Brecht, sondern dessen Mitarbeiterin Elisabeth Hauptmann oder vermutlich sogar dessen Ehefrau Helene Weigel wurden über Presseveröffentlichungen auf die seit 1920 in London gespielte und begeistert aufgenommene Wiederentdeckung aufmerksam. Im Winter 1927/28 ließ sich Elisabeth Hauptmann den englischen Text besorgen und übersetzte ihn. „Aber dass das so akut war in England – wegen dem Datum 1928 –, das hatte ich gar nicht so mitbekommen", erinnert sie sich später. Ein Zufall bringt die Wende. Der Schauspieler Ernst Josef Aufricht sucht im Dezember 1927, nachdem er in Berlin die Leitung des Theaters am Schiffbauerdamm übernommen hatte, ein Eröffnungsstück für die Theatersaison 1928/29. Er verhandelt mit Dramatikern, unter anderen auch mit Brecht, und entscheidet sich für das in Hauptmanns Rohübersetzung vorliegende, noch weit gehend unfertige Stück, dessen schnelle Bearbeitung Brecht zusagt. Für die Musik empfiehlt Brecht den zwei Jahre jüngeren Komponisten Kurt Weill. Der für den 31. August 1928 bestimmte Uraufführungstermin stellt Brecht, Weill und Elisabeth Hauptmann allerdings vor Zeitprobleme, denn sie müssen nun sehr zügig, zwischen März und Anfang Mai 1928, aus Hauptmanns heute verschollener Rohübersetzung die erste Textfassung erstellen. Der Stücktitel lautet zunächst „Gesindel", dann „Die Luden-Oper"; schließlich ist auch der Titel „Die Mörder sind unter uns" im Gespräch. Brecht und Weill schließen Ende April 1928 mit dem Berliner Bühnenverlag Felix Bloch Erben einen Vertrag über die Bearbeitung der Beggar's Opera ab.

Das Stück handelt von dem in London stadtbekannten Mackie Messer, der die Tochter des sogenannten Bettlerkönigs Peachum verführt und diese heimlich auf einer improvisierten Hochzeitsfeier in einem geknacktem Lagerschuppen, im Beisein seines alten Kumpels Tiger-Brown aus Armeezeiten, der inzwischen Polizeichef der Hauptstadt wurde, ehelicht. Der Bettlerkönig verlangt vom Polizeichef , Mackie Messer, der wegen Mordes gesucht wird, festzunehmen und unterstreicht seine Forderung mit einer gemeinen Drohung: Er will all seine organisierten Bettlerhorden auf die Straße schicken, um die bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten zu stören, für deren reibungslosen Ablauf Tiger-Brown verantwortlich ist. Nachdem der Polizeichef seinen Freund, den Gangsterkönig, im Stich ließ und ihn dem Henker auslieferte, rettet „der Königs reitender Bote" den Verurteilten unter dem Galgen aus der Schlinge, und so gibt es ein operettenhaftes Happyend.

Brecht ließ seine Erfahrungen aus der Großstadt erfolgreich in eines der bedeutendsten Theaterstücke einfließen. Das Stück wird seit nun mehr als 80 Jahren auf zahlreichen Bühnen in der ganzen Welt aufgeführt. In den Augen des damals jungen Brecht ist die große Stadt ein Haifischrevier. Jeder kämpft gegen jeden. Erst kommt das Fressen dann die Moral. Eines der bekanntesten Lieder der Dreigroschenoper: „Und der Haifisch der hat Zähne und die trägt er im Gesicht ..." ist wohl auf seine Sichtweise zurückzuführen. Themen und Motive der Dreigroschenoper liegen im damaligen Berlin buchstäblich auf der Straße: Kriegskrüppel, Bettler und Prostituierte, aber auch Lustmörder und Berufskriminelle.

Klaus Maria Brandauer inszenierte die Dreigroschenoper von Brecht und Weill nur einige Meter weiter vom Ort der Uraufführung neu, um damit zugleich einem wichtigen Orte der Berliner Geschichte zu neuem Leben zu verhelfen. Klaus Maria Brandauer, der Verantwortliche für die Neuinszenierung, gehört zu den wenigen deutschsprachigen Schauspielern, die weltweite Annerkennung gefunden haben.

Seit der Premiere am 11.August dieses Jahres erscheinen Mackie Messer und seine Bande in einem neuen Licht. Dies geschieht nicht zuletzt durch die außergewöhnliche Neubesetzung der Rollen. Campino alias Andreas Frege, Sänger der Band „Tote Hosen", spielt die Rolle des Meckie Messer.

Die Rolle der Mrs. Peachum, eine der zahlreichen ambivalentenen Frauenrollen, ist durch Kartin Sass besetzt. Außerdem besetzten Jenny Deimling, Maria Happel, Gottfried John, Michael Kind, Birgit Minichamyr und Walter Schmidinger andere große Rollen des Theaterstückes. Schon seit Juni probten die Darsteller für die Neuaufführung.

Novapool ermöglichte es uns durch zur Verfügung gestellte Eintrittskarten, sich einen direkten Überblick zu der Aufführung zu verschaffen. Die umstrittene Meinung über die Besetzung durch Campino als Mackie Messer ist durchaus begründet, denn die Schlichtheit des Bühnenbildes, welches das Milieu der Drei Groschenoper wiederspiegelte, übertrug sich auf seinen Gesang, dessen Stimme eher resonanzlos als ergreifend klang. Vielleicht

ist die von ihm sonst gespielte Rockmusik laut genug, dieses zu übertönen. Seine schauspielerischen Leistungen jedoch sind nicht zu verachten. Letztlich ist es der Polly (Birgit Minichmayr) und der Spelunkenjenny (Maria Happel) dank ihrer kraftvollen und melodischen Singstimme zu verdanken, dass das Stück den gewünschten Erfolg erzielte. Besonders Birgit Minichmayr konnte durch ihre rau-derbe Stimme den obszönen Charakter dieser Zeit verkörpern. Zusammenfassend waren die Einzelleistungen der Akteure als gut und sehr gut zu betrachten. Allerdings war das Gesamtbild verglichen mit der ursprünglichen Drei Groschen Oper eher schlicht.

Lisa Kluge

Infos und Bilder www.dreigroschenoper.de

Menschen im Kiez

Betrachtet man einige wichtige Infrastrukturdaten der Bundesrepublik Deutschland, scheint die Lesekultur des Landes imponierend gut organisiert zu sein. Lesen zu lernen ist an die zirka 40 500 obligatorischen allgemein bildenden Schulen delegiert. Der Buchhandel und Verlagslandschaft verweist darauf, dass pro Jahr zur Zeit 774 Millionen Bände hergestellt werden, mit deren Verkauf im Jahr 2003 425 Milliarden Euro umgesetzt wurden. Dabei ging zum ersten Mal seit Jahrzehnten der Umsatz um 1,3 % zurück.

In den letzten Jahren hat der Gebrauch der digitalen Medien zugenommen. Trotz alledem, bei dem großen Angebot an Büchern ist es bis heute nicht gelungen, alle Werke zu digitalisieren. Der Weg zu dieser neuen Medientechnik ist jedoch unaufhaltsam.

Der unscheinbare Buchladen das ,, Büchereck", der sich in der Behringstraße befindet, bietet eine Vielfalt an Literatur, die das Herz eines Lesewurms höher schlagen lässt. Von Belletristik bis hin zu Kriminalromanen bleibt kein Genre vergessen. Und sollte mal ein Roman nicht vorhanden sein, so kann man ihn bestellen. Sofern es ihn gibt. Frau Krüger beantwortete eifrig unsere Fragen und war erfreut über unser Interesse an dem Büchereck.

Bianca: ,, Seit wann gibt es diesen Buchladen schon?"
Frau Krüger: ,, Wir haben etwa im November2003 eröffnet."

Bianca: ,, Welche Menschen kommen in ihr Geschäft?"
Frau Krüger: ,,Wir haben ein ziemlich breites Spektrum an Kunden, angefangen von Kindern bis hin zu den Erwachsenen werden Jugendromane, Malbücher, Kinderbücher und Fachbücher bestellt. Und wir haben für jedes Leseniveau die entsprechende Auswahl an Literatur zur Verfügung.."

Bianca: ,, Sie bieten Leseveranstaltungen in ihrem Buchladen an. Bevorzugen sie eine bestimmte Schriftstellertypen? "
Frau Krüger: ,, Nein wir sind jedem gegenüber offen. Und wir haben jedes Jahr im November eine Aktion zu den Berlin- Brandenburgischen Buchwochen und ansonsten sind wir auch offen gegenüber Autoren direkt aus Baumschulenweg oder Treptow die noch unbekannt sind. Wer, wann bei uns liest, kann man auf unseren Aushängen am Geschäft oder auf unserer Internetseite erfahren. "

Bianca: ,, In welchem Zeitraum finden die Lesungen statt? "
Frau Krüger: ,, Wir haben das ganze Jahr über Lesungen aber keinen festen Rhythmus. Wir haben mal zwei Lesungen im Monat oder auch mal alle zwei Monate. "

Bianca: ,, Und wie groß ist der Zulauf bei den Lesungen? "
Frau Krüger: ,, Das ist sehr unterschiedlich. Wenn es jetzt um unbekanntere Autoren geht ist der Zulauf geringer, aber wenn wir jetzt sehr bekannte Autoren bei uns haben, dann kommt es sehr häufig vor, das wir auch mehrere Leute wegschicken mussten, weil es zu viele wurden. Daher kommt es natürlich zu einer unterschiedlichen Frequentierung des Geschäftes. "

Bianca: ,, Auf welchem Weg erreichen sie die Besucher/Interessenten? "
Frau Krüger: ,, Wir haben einerseits Werbung an unserer Tür hängen. Ebenso haben wir einen Aufsteller, der auf der Baumschulenstraße steht und die nötigen Informationen wiedergibt. Dazu bedienen wir uns der Flyer, die wir verteilen und Plakate, die wir, zum Beispiel, bei Kaisers und in der Volkshochschule aushängen. "

Bianca: ,, Und wie stellen sie ihr Programm zusammen? "
Frau Krüger: ,, Zum Teil kommen die Autoren selber vorbei und bieten ihre Lesungen an. Zum Beispiel junge Autoren, die noch nicht so bekannt sind, um erst einmal Kontakt zu knüpfen.. Außerdem habe ich Kontakte zu den Verlagen falls die einen bestimmten Autor im Blick haben. Dann rufen wir die Öffentlichkeitsabteilung des Verlages an und versuchen dann zu vermitteln. "

Bianca: ,, Und wie treten sie mit den Vorträgern/Autoren in Verbindung? "
Frau Krüger: ,, Zum Teil über die Verlage und zum Teil auch direkt mit den Autoren. "

Bianca: ,, Wie schätzen sie das allgemeine Leseinteresse ein?"
Frau Krüger: ,, Also im Baumschulenweg herrscht ein sehr großes Interesse, da, wie ich schon vorher erwähnte, eine doch recht gute Frequentierung vor Ort stattfindet. "

Bianca: ,, Und wie hat das Leseverhalten, also die Lust am Lesen sich verändert/entwickelt? "
Frau Krüger: ,, Was sich verändert, ist die allgemeine Altersgruppe. Baumschulenweg hat natürlich sehr viele ältere Einwohner aber es entschließen sich immer mehr jüngere Familien zum Lesen sodass sich das alter immer mehr verschiebt. "

Bianca: ,, Haben Bücher überhaupt noch eine Zukunft neben den digitalen Medien? "
Frau Krüger: ,, Bücher haben auch weiterhin eine Zukunft, weil man halt einen Computer schlecht mit ins Bett oder in die Badewanne nehmen kann."

Bianca: ,, Wie könnte man die Leselust fördern? "
Frau Krüger: ,, Allein schon durch die Lesungen. Wir gehen auch in Schulen um Lesungen durch zu führen oder gehen auch in Kindergärten und stellen auch Kindergärtnerinnen und Lehrern neue Bücher vor, um ihnen ein Repertoire an Werken weitervermitteln zu können. "

Bianca: ,, Wie sieht die wirtschaftliche Situation des Laden aus? Wie können Sie gegen die Konkurrenz größerer Unternehmen vorgehen? "
Frau Krüger: ,, Also als man muss als Buchhändler immer auf dem neuesten stand sein und die Kunden individuell beraten. Und wir arbeiten mit gelernten Buchhändlern zusammen. Zudem können wir eine kompetente Beratung anbieten, denn alle Mitarbeiter des Hauses sind gelernte Buchhändler. Zudem liefern wir auch frei Haus, auch nach 19.00 Uhr. "

Bianca : ,, Zum Schluss noch eine Frage: Welches ist ihr Lieblingsbuch? "
Frau Krüger: ,, Ich lege mich eigentlich nicht so fest. Also was sich gerade so bietet und wenn es spannend ist dann verschlinge ich es geradezu. "

Das Büchereck

Frau Krüger

Behringstr. 33 12544 Berlin

info@buechereck-baume.de

Lesungen

Bestellungen

Beratung

Öffnungszeiten

Mo - Fr 9.00 - 19.00

Sa 9.00 - 13.00

Krimi

Dumm gelaufen - Autor: Mike Rauhut

Lilly Anderson war ein so liebenswürdiges Mädchen. Und so süß. Jeder mochte sie. Niemand hätte je gedacht, dass ihr etwas zustoßen würde. Bis gestern hatte sie noch ganz fröhlich im Garten gespielt. Ihr Vater, Dean Anderson wollte sie am nächsten Tag wecken um mit ihr zum See raus fahren, weil er ihr das versprochen hatte. Aber sie war nicht in ihrem Bett als er sie morgen wecken wollte. *„Lilly? Wo bist du, Schatz? Lilly?!"* rief er während er zum Bad lief. *„Lilly?"* dort war sie auch nicht. Er suchte sie überall: In den Schränken, im Garten, auf der Terrasse. Nichts. Er ging ins Wohnzimmer und griff zum Telefon das schon mehrmals geklingelt hatte. *„Ja? Hallo?"* meldete sich Dean Anderson vollkommen außer Atem. *„Sind sie Mister Dean Anderson?"* sagte jemand mit verstellter Stimme. Dean Anderson gab zurück: *„Ja der bin ich. Wer spricht da?"* *„Das tut jetzt nichts zur Sache Mister Anderson. Jetzt passen sie gut auf. Ich habe ihre Tochter. Und ich will ein Lösegeld von 250.000 Dollar. Sollten sie nicht bezahlen wollen, sehen sie ihre Tochter nie wieder."* Dean Anderson versuchte grade herauszuhören ob die Stimme einem Mann oder Frau zuzuordnen war. Aber das war wohl der falsche Zeitpunkt darüber nachzudenken, denn der Anrufer oder die Anruferin war kurz davor aufzulegen. *„Mister Anderson? Mister Anderson? Sie wollen ihr Kind also nicht wieder sehen?"* Dean kehrte wieder in die Gegenwart zurück und antwortete. *„Halt warten sie. Ich will mein Kind wieder sehen. Aber sagen sie verdammt noch mal wer sie sind."* *„Ich sagte doch, dass das nichts zur Sache tut. Ich rufe wieder an. Halten sie das Geld bereit wenn ich wieder anrufe. Tschüss."* Dean wurde plötzlich ganz anders und schrie in das Telefon hinein: *„Halt. Warten sie. Wann rufen sie wieder an? Hallo?"* Dean versank in dem Stuhl auf den er sich gesetzt hatte. Doch zugleich richtete er sich wieder auf und wählte die Nummer von der Arbeitsstelle seiner Frau. Es klingelte einige male bis sich jemand meldete. *„Guten Tag hier ist das Büro von Cindy Anderson. Ich bin gerade nicht da. Bitte hinterlassen sie eine Nachricht."* meldete sich der Anrufbeantworter. Dann der Piepton. Tuut. *„Cindy ,Schatz ich bin es Dean. Geh bitte ran. Lilly ist entführt worden. Schatz bitte heb ab..." „Schatz?"* meldete Cindy Anderson sich von der anderen Leitung. *„Was ist?!" „Schatz. Lilly ist entführt worden. Es klingt zwar unglaubwürdig aber ich wollte sie heute Morgen wecken um mit ihr zum See zu fahren und da war sie nicht in ihrem Bett. Kurz darauf erhielt ich einen Anruf. Und die verstellte Stimme sagte ich solle 250.000 Dollar auftreiben sonst würden wir Lilly nie wieder sehen."* ganz entsetzt sagte Cindy: *„Oh mein Gott. Wieso Lilly? Sie ist doch so lieb und nett zu jedem. Warte. Ich komme sofort nach Hause."* völlig außer Atem legte Dean Anderson das Telefon auf die Basis. Er wartete. Nach etwa 10 Minuten klingelte wieder das Telefon. Dean wanderte langsam zum Telefon hin. Er nahm das schnurlose Telefon in die Hand. *„Ja?" „Bringen sie das Geld in einer roten Sporttasche in den Central Park und legen sie es in die Mülltonne wo die Bank steht. Bei der großen Eiche. Ich hole mir die Tasche dann. Und ihre Tochter setze ich am Spielplatz ab." „Halt warten sie."* der Anrufer hatte wieder aufgelegt.

Dean hatte das Geld aufgetrieben und eine rote Sporttasche hatte er auch schon. Plötzlich klickte das Schloss von seiner Tür und seine Frau trat ein. *,,Mein Gott Dean."* Sagte sie und rannte Dean in den Arm. *,,Wer kann so etwas nur tun? So etwas krankes. Ein kleines Mädchen zu entführen. Wer zum Teufel macht so was?"* fragte Cindy unter Tränen. Darauf sagte Dean: *,,Schatz ich weiß es nicht. Bestimmt irgend ein kranker Mensch ohne Seele. Ich rufe am besten die Polizei."*

Dean griff schon zum Telefon als Cindy völlig hysterisch seine Hand in der er das Telefon hielt ergriff und sagte: *„Nein Dean. Das können wir doch alleine schaffen. Wir brauchen keine Polizei. Bestimmt nicht. Es wird bestimmt alles gut. Dieser kranke ist auch sicher kein Profi. Sonst hätte er sich doch an etwas größeres rangewagt. Hätte er sonst von dir verlangt, dass du die 250.000 Dollar in einer roten Sporttasche im Central Park in den Müll neben der großen Eiche wirfst? Ich glaube er gibt sich damit zufrieden." „Ja Schatz du hast bestimmt recht."* Antwortete Dean. *„Ich werde uns erst mal einen Kaffee machen."* Sagte Cindy und ging in die Küche. Und plötzlich läutete wieder das Telefon. Dean hob ab. *„Ja? Hallo?" „Ich bin es wieder Dean. Haben sie das Geld?" „Ja. Ja ich habe das Geld das sie verlangt haben. Es sind genau 250.000 Dollar in einer roten Sporttasche. Wie sie es wollten. Ich will meine Tochter hören. Geben sie mir meine Tochter. Bitte." „Nein das kann ich nicht machen. Sie würde ihnen sagen wer ich bin und das wäre gar nicht gut für sie. Verstehen sie was ich meine?"* fragte der Entführer. Dean begann völlig fertig mit den Nerven: *„Ja. Ja ich verstehe sehr gut. Ich bitte sie nur meiner Tochter nichts zu tun." „Natürlich nicht. Sie werden ja bezahlen."* sagte der Entführer. *„Sie mieses Schwein. Ein Kind dafür zu benutzen Geld zu machen."* Plötzlich war es wieder still. Der Entführer hatte wieder aufgelegt. Und plötzlich kam seine Frau aus der Küche. *„Schatz, was ist denn mit dir? Mit wem hast du gesprochen?"* fragte Cindy als sie aus der Küche kam. *„Mit dem Entführer. Schatz, wo warst du die ganze Zeit?" „Ich war in der Küche und hab Kaffee gekocht. Warum?" „So lange? Was hast du wirklich gemacht? Sag es!"* verlangte Dean Anderson vollkommen außer sich. *„ICH HABE KAFFEE GEKOCHT VERDAMMT NOCH MAL!"* schrie Cindy plötzlich. *„Nein das hast du nicht. Du hast Lilly entführt. Gib es zu."* Sagte Dean. *„Nein, das habe ich nicht." „Doch, das hast du. Und du hast dich sogar verraten."*

Wer ist der Mörder ? *Mike Rauhut*

Medien

Nena & Claudia Thesenfitz Willst du mit mir gehn

„Nena schreibt in orange, Claudia schreibt in lila" -- Neben dieser nicht gerade netzhautberuhigenden Typografie ist man erstaunt, welchen Löwenanteil Co-Autorin und Seelengefährtin Claudia Thesenfitz an diesem Werk innehat. Vielleicht stand ja der Gedanke dahinter, Nenas liebenswert chaotische Gedankensplitter in biografisch geordnete Bahnen zu lenken. Ob ihr mallorquinisches Reisejournal, das sie im Rahmen einer Nena-Visite auf der Ferieninsel anfertigte oder ihre Schilderung der aufkeimenden Liebe der Kerner-Eltern im Hagen der 50er-Jahre: Claudias cremigempfindsamer Nina Ruge-Sound steht Nenas punkig-rotziger Ungeschliffenheit diametral gegenüber!
Nena schlüpft noch einmal in die Rolle der 1960 geborenen Gabriele Susanne Kerner. Wir erfahren von elterlichen Skiwanderungen im schweizerischen Saas Fee, Geschwisterhatz, Jungmädchenträumen, ausgesucht grausamen Arzterlebnissen, die noch heute hellen Aufruhr auslösen.
Geheimnisvoll und kraftvoll kommt das quietschbunte, leicht chaotischen Erinnerungswerk daher. Musikalisch umgesetzt gibt es Willst du mit mir gehen auch als Musik-CD.

Nadine Pein - Seelenwelt

Rilke, Goethe, Hesse und auch Fried sind große Namen die wir mit Lyrik in Verbindung bringen.....wenn sie dieses Buch lesen, werden sie ihrer Aufzählung von „großen" Lyrikern einen weiteren Namen hinzufügen: Nadine Pein.
Originalzitat der Autorin:
„Unsere Seelenwelt ist tief, mal schwarz-weiß und dann wieder bunt, mal laut und mal leise, mal versteckt und mal ganz offen. Sie ist der Spiegel des Gefühls und der Feind der Ignoranz. Ohne sie sind wir nichts..."

...und genau das wird dem Leser ausdrucksstark übermittelt.
Das Buch ist voller Gefühl, Liebe und auch Schmerz...und ein Muss für jeden, der gerne Lyrik liest!!!
In den Texten steht so viel geschrieben, daß man es sich immer und immer wieder durchlesen kann.
Ich bin echt begeistert von der Art und Weise wie die „Seelenwelt" von der Autorin beschrieben wird.
Ein Buch das ich in mein Herz geschlossen habe und es nur weiterempfehlen kann...

Erschienen 2005 im Engelsdorfer Verlag.
ISBN: 3937290826 - Preis: ab 7,50 €

Christina Stürmer - Schwarz Weiss

Die 22 jährige Österreicherin Christina Stürmer ist wild entschlossen ihrem Namen alle Ehre zu machen: Innerhalb von nur zwei Jahren hat sie die Charts gestürmt und ist zum erfolgreichsten Popstar Österreichs seit Falco avanciert. Nun will sie mit ihrer CD Schwarz Weiß auch Deutschland erobern.
Auf Schwarz Weiß befinden sich 13 perfekt arrangierte und professionell vorgetragene Songs, darunter das wohl bekannteste Powerstück „Ich Lebe", sowie eine emotionale Ode an die „Mama" und der eher erdig-spröde Song „Glücklich". An Vielseitigkeit fehlt es also ebenso wenig wie an Ohrwurmqualitäten.
Mit Ausnahme von zwei drei Stücken handelt es sich bei dem Album vorwiegend um radikale Neubearbeitungen bereits früher erschienenen Songmaterials. Eine glückliche Entscheidung, denn dieser stilistische Quantensprung ermöglicht nunmehr die Erwähnung Christina Stürmers in einem Atemzug mit Bands wie „Silbermond", „Juli" und „Wir sind Helden".

Fluch der Karibik - Groteske oder Wahn?

Wie Captain Jack Sparrow bemerkt, dass er beim legendären Davey Jones, Kapitän des Fliegenden Holländers, in lebenslanger Blutschuld steht. Da ihm die Aussicht auf ein Leben in ewiger Finsternis nicht behagt, versucht er verzweifelt den Bann zu brechen. Die Probleme mit Davey Jones kommen jedoch ziemlich ungelegen, da Will Turner und Elizabeth Swann eigentlich ihre Hochzeit planen, aber ständig in die Abenteuer von Captain Sparrow verstrickt werden.

Drei Jahre nach dem Sensationserfolg von Fluch der Karibik kommt nun das Sequel in die deutschen Kinos. Die Fans erwarten wieder Action, Spannung, Spaß und vor allem Piraten! Leider sind selbst diese Erwartungen für den mittleren Teil der Trilogie zu hoch gesteckt, denn außer einer wilden Story und ein paar Witzchen hat Fluch der Karibik 2 leider nicht viel zu bieten.

Die geplante Hochzeit von Will und Elisabeth wird durch die Gefangennahme der Beiden durchkreuzt. Einziger Ausweg ist ein Kompass, den Will von Captain Jack Sparrow besorgen soll, denn nur so kommen er und Elisabeth mit heiler Haut davon. Doch Jack trickst Will aus und fordert den Schlüssel für eine Truhe. Doch dieser Schlüssel ist im Besitz von Davy Jones einem Untoten Piraten-Kapitän, der er wiederum die Seele von Jack einfordern will.

Wäre die Story doch nur ein wenig konsequenter und geradliniger, dann hätte aus Pirates of the Caribbean - Fluch der Karibik 2 noch mehr werden können. Doch die dauernden Haken, die die Geschichte um Jack, Will und Elisabeth schlägt, gehen nach den ersten 90 Minuten mächtig auf die Nerven. Ständig ist der Eine hinter dem Anderen her, der aber hinter dem wieder Anderen her ist, der dummerweise den Einen sucht.

Die Namen sind hierbei vollkommen nebensächlich, denn eigentlich ändert sich sowieso alles ständig. Für den Zuschauer soll das wohl Spannung bringen, doch leider das Gegenteil ist der Fall. Denn da kein Ziel erkennbar ist, kann man nur schwer mitfiebern und fragt sich vielmehr, worum es jetzt eigentlich genau geht.

Insgesamt ist der zweite Teil dieser Reihe nur ein viel zu langer Film bei dem Fragen aufgeworfen aber nicht beantwortet werden. Das wird mit einer langatmigen und unnötig komplexen Geschichte erreicht, die an vielen Stellen Unwichtiges erzählt, dafür an anderen Stellen unausgegoren und lückenhaft wirkt.
(Quelle: Markus Ostertag)

Mystische Unterwasserwelt

Antike und Gegenwart - Retroperspektive im Gropiusbau

Die Ausstellung „Ägyptens versunkene Schätze" im Martin-Gropius-Bau Berlin ist am 5. September um 2 Uhr morgens zu Ende gegangen. Bundespräsident Horst Köhler und der ägyptische Staatspräsident Husni Mubarak haben am 11. Mai 2006 in Berlin die Ausstellung über „Ägyptens versunkene Schätze" offiziell eröffnet. Bei einem Glas Sekt konnten sich die letzten Besucher in den frühen Morgenstunden von der Erfolgsausstellung verabschieden. In den 16 Ausstellungswochen haben 450.000 Besucher die Weltpremiere mit Funden aus 10 Jahren unterwasserarchäologischer Expeditionen vor der Küste Ägyptens gesehen.

Damit gehört „Ägyptens versunkene Schätze" zu den erfolgreichsten Ausstellungen in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Im September wird die Ausstellung nach Paris, Frankreich weiterziehen, wo sie von November 2006 bis März 2007 im Grand Palais gezeigt wird. Längst verloren geglaubte Zeugnisse vergangener Kulturen werden in einer Weltpremiere vom 13. Mai bis zum 4. September 2006 im Martin-Gropius-Bau in Berlin präsentiert. Wie der französische Unterwasserarchäologe Franck Goddio mitteilte, würden in der Ausstellung „Ägyptens versunkene Schätze" einzigartige Funde gezeigt, die bei seinen Unterwasserexpeditionen vor der ägyptischen Mittelmeerküste mit Unterstützung der -Hilti Foundation- geborgen wurden.

Goddio und sein Team haben seit Mitte der 1990er Jahre in Kooperation mit dem Supreme Council of Antiquities in Ägypten so sagenumwobene Orte wie den antiken Hafen von Alexandria mit Teilen des Königsviertels erforscht. Die berühmte antike Stadt Herakleion und Teile der Stadt Kanopus gelegen im Meer vor Abukir, wurden von Franck Goddio wieder entdeckt. Dabei stieß das Taucherteam unter anderem auf bedeutende Tempelanlagen mit Kultgegenständen.

Sein einzig artiger Funde ermöglichen es, tief greifende und in mancher Hinsicht auch völlig neue Erkenntnisse über die ägyptische Geschichte zu gewinnen. Lange Zeit war Ägypten durch Eroberungen fremder Herrscherdynastien geprägt. Einflüsse aus Mesopotamien, Griechenland und Rom führten hier zu Verschmelzungen von kulturellen und religiösen Lebensformen, welche die Funde aus Herakleion, Kanopus und Alexandria deutlich belegen. Diese Vermischung der alten Kulturen entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte zu einem bedeutenden Fundament unserer heutigen westlichen Zivilisation. (Zitat von Franck Goddio: „Für mich ist es heute ein wunderbarer Tag, weil alle diese Objekte, die ich mit meinem Team entdeckt habe, jetzt hier sind. Ich habe sie alle unter Wasser gesehen, und als wir sie aus dem Wasser herausgeholt haben, mussten wir sie restaurieren. Für einige Objekte wie die Kolossalstatuen brauchte ich zusammen mit einem internationalen Team mehrere Jahre.")

Der Meeresarchäologe entdeckte in den letzten 10 Jahren vor der Küste der heutigen Stadt Alexandria sowie in der Bucht von Abukir herausragende Zeugnisse der ägyptischen Geschichte aus der Zeit von 700 vor bis 800 nach Christus. Sie versanken vor über 1000 Jahren nach mehreren Naturkatastrophen im Meer. Monumentale Statuen, aber auch Münzen, Schmuck und Kultgeräte wurden mit neuesten technischen Methoden am Meeresboden geortet und in langjähriger, mühevoller Arbeit geborgen. Sagenumwobene Orte, wie der antike Hafen von Alexandria mit Teilen des Königsviertels, die verloren geglaubte Stadt Heraklion und Teile der Stadt wurden wieder entdeckt. (Zitat von Frank Goddio: „Diese Stele war nicht schwierig aus dem Wasser zu bergen. Wir legten um die Stele einen speziellen Rahmen, um sie nicht zu beschädigen. Das war ganz einfach. Wir hatten viel größere Probleme mit den Kolossalstatuen, wir sprechen über eine Statue, die mehr als acht Tonnen wiegt, und die hatten wir an Deck zu bringen mit einem Spezialkran. Das war schwierig, wegen der Wellenbewegung des Meeres.")

Rund 500 Funde aus diesen spektakulären Unterwassergrabungen wurden erstmals im Rahmen dieser Ausstellung in einer Weltpremiere einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

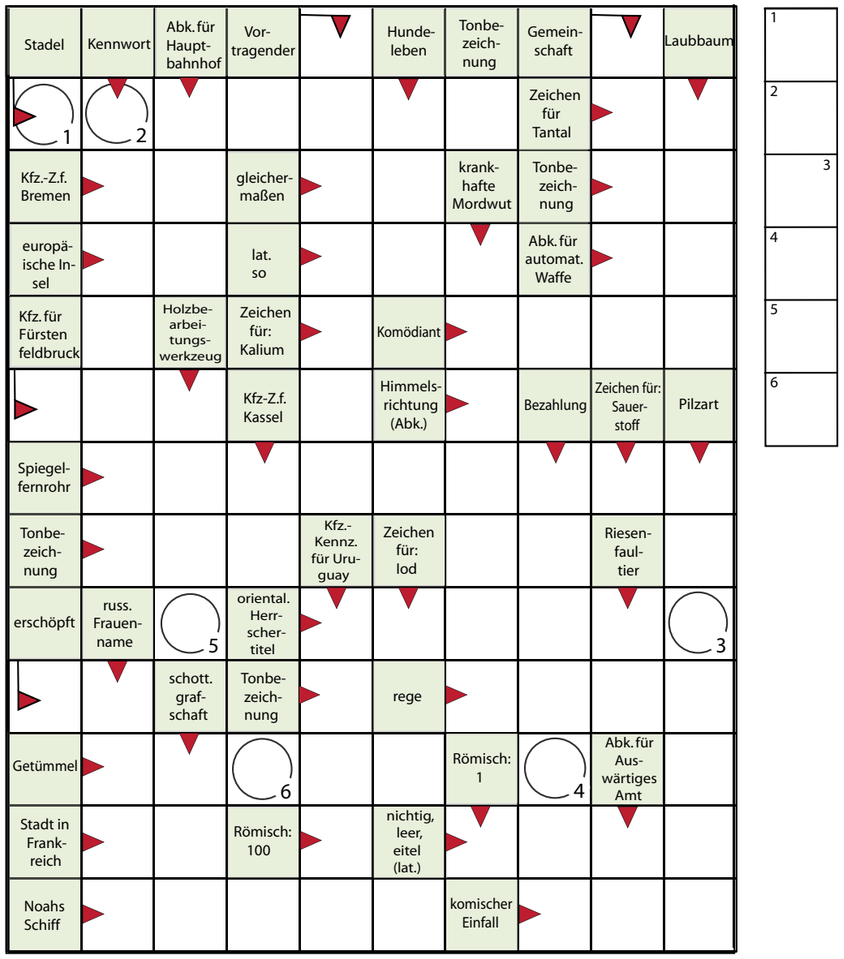
Die Exponate spannen einen Bogen von der Zeit der letzten Pharaonen über Alexander den Großen und die griechischen Herrscher am Nil bis hin zur Römischen Zeit, der erst nach der Christianisierung des Landes mit der islamischen Herrschaft endet. Diese einzigartigen Objekte spiegeln den Rang der drei Städte wider, die in der Antike zu den berühmtesten Zentren des Handels, der Wissenschaft, der Kultur und der Religion. Neben den Funden bietet die Ausstellung spektakuläre Einblicke in die Geheimnisse der Unterwasserwelt und die damit verbundene abenteuerliche und faszinierende Arbeit von den Tauchern und Meeresarchäologen.

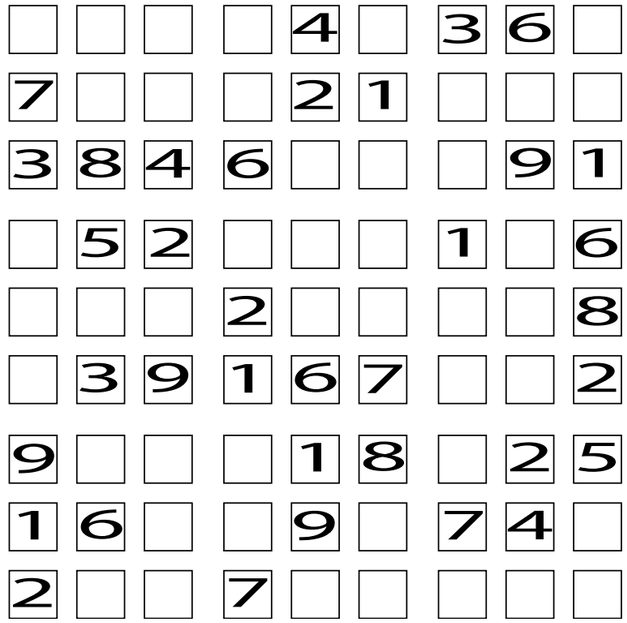
Beteiligt an den Forschungsarbeiten ist das der Universität Oxford angegliederte Oxford Centre for Maritime Archaeology, das während der Ausstellung ein wissenschaftliches Symposium in Berlin durchführen wird. So außergewöhnlich die Ausstellung „Ägyptens versunkene Schätze" ist, so außergewöhnlich ist auch der Transport ihrer Exponate: Einige der zum Teil tonnenschweren Ausstellungsstücke werden an Bord einer Beluga, dem Flugzeug mit dem größten Frachtraumvolumen der Welt, zunächst von Alexandria nach Berlin und dann weiter nach Paris geflogen. Unter den „Passagieren" befinden sich unter anderem die größte, freistehende Statue einer ägyptischen Gottheit die je gefunden wurde (Hapi, Gott der Fruchtbarkeit und der Nilflut; Höhe 540 cm) und eine erstaunlich plastisch dargestellte Statue eines weiblichen Körpers, die vermutlich die ptolemäische Königin Arsinoë II. darstellt. Von besonderer Bedeutung ist auch der 80 cm große Kopf einer Kolossalstatue aus dem 1. Jh. v. Chr.: das jugendliche Erscheinungsbild deutet nach Ansicht der Archäologen darauf hin, dass es sich um Kleopatras ältestens Sohn, ein Kind von Julius Caesar, handelt.

Er wurde von den Einwohnern Alexandrias als „Caesarion" bezeichnet, was so viel heisst wie kleiner Caesar. Vielleicht hätte eine kleinere Auswahl der Funde in den Ausstellungsräumen des Gropiusbaus eine höhere Effektivität erzielt. Durch die „Hortung" der Relikte auf engstem Raum verlor der Besucher nicht nur die Übersicht – man behinderte sich gegenseitig bei seinem Rundgang. Das Ganze glich eher der Abfertigung am Terminal eines Airports als einer besinnlichen Rundreise in die Welt der versunkenen Schätze.

Lisa Kluge

Alle Bilder mit freundlicher Unterstützung von Franck Goddio © Franck Goddio/Hilti Foundation, angegebener Fotograf





Die Zeitung Baumblatt wird durch europäische Programme (esf) gefördert. Doch auch diese Mittel sind zeitlich begrenzt, zumal die meisten davon durch die Druckkosten verbraucht werden. Um dieses Projekt auch noch nach Ablauf der Förderung finanzieren zu können, sind wir auf private Unterstützung, sei es durch Geld- oder Sachmittel angewiesen.

Mit dieser Zeitung haben die SchülerInnen die Möglichkeit, im Rahmen des Projektes „Produktives Lernen" ihre bisher gelernten Fähigkeiten anzuwenden, und neue Aufgaben zu meistern, zum Beispiel die Zeitung in das neu gestartete Webprojekt www.baumblatt.com zu integrieren. Dadurch haben sie neue Möglichkeiten ihre weitere Berufsfindung zu erweitern.
Und nicht nur die SchülerInnen profitieren von dieser Arbeit. Das Leben im Kiez, dessen Einwohner und dessen ortsansässigen Firmen und Gewerbetreibenden, sollen in der Zeitung eine Plattform finden.

Jede durch Sie geschaltete Anzeige zeigt den Jugendlichen, dass Sie den enormen Arbeitsaufwand den das Redaktionsteam leistet, um diese Zeitung auf die Beine zu stellen anerkennen.
Helfen Sie mit, das diese Arbeit der nebenschulischen Bildung weiter bestehen bleibt. Schalten Sie Ihre Anzeigen bei uns.

Die Redaktion

Eine Frau spielte Golf, als sie den Ball in den Wald schlug. Sie ging in den Wald, um nach dem Ball zu suchen und fand einen Frosch, gefangen in einem Netz. Der Frosch sagte zu ihr: „Wenn Du mich aus dem Netz befreist, so will ich Dir 3 Wünsche erfüllen". Die Frau befreite den Frosch und der Frosch sagte: „Danke, doch ich vergaß zu erwähnen, daß es bei der Erfüllung der Wünsche eine Bedingung gibt. Denn was immer Du Dir wünschst,
wird auch Dein Ehemann bekommen, und zwar 10 mal besser." Die Frau sagte: „Das ist okay."

Für ihren ersten Wunsch wollte sie die schönste Frau der Welt sein.

Der Frosch warnte sie: „Vergiss nicht, daß Dein Mann durch diesen Wunsch der hübscheste Mann der Welt sein wird, ein Adonis, dem die Frauen in Scharen hinterher laufen werden."

Die Frau antwortete: „Das ist schon in Ordnung, denn ich werde die schönste Frau der Welt sein und er wird nur Augen für mich haben."
So-KAZAM- sie wurde die schönste Frau der Welt !

Mit ihrem zweiten Wunsch wollte sie die reichste Frau der Welt werden.

Der Frosch sagte: „Dann wird Dein Mann der reichste Mann der Welt sein und er wird 10 mal reicher sein als Du."

Die Frau antwortete: „Das ist schon in Ordnung, denn was mein ist, ist auch sein und was sein ist, ist auch mein."
So- KAZAM- sie wurde die reichste Frau der Welt !

Nun fragte der Frosch nach ihrem dritten Wunsch und sie sagte:

„Ich will einen leichten Herzinfarkt haben."

Und die Moral von der Geschichte ????

Frauen sind clevere Biester ! Lege Dich niemals mit ihnen an !

Impressum

Projektleitung: A. Geffert
Lektorat: A. Geffert, W. Zabel
Layout: B. Bretzke
Redaktion: P. Weber
Fotos: T. Tannhauer, B. Bretzke
Grafik: B. Bretzke, H. Thiel, W. Zabel
Werbung / Aquise: A. Geffert, P. Weber
Recherche: B. Bretzke, P. Weber
Leser-, Kundendienst: P. Weber
Vertrieb: L. Kluge
Anzeigenleitung: P. Weber
Redaktionsschluss: 25.10.2006
Anzeigenschluss: 25.10.2006

Quellenverzeichnis: Bezirksamt Treptow-Köpenick, Heimatmuseum Treptow, Förderverein für das Heimatmuseum Treptow e.V.,
WWW.die-Dreigroschenoper.de
Sitz der Redaktion:
Amelia-Earhart-Oberschule,
Bereich Produktives Lernen
Baumschulenstraße 79
12437 Berlin
Tel./Fax: 030 - 5328646

Web.: www.baumblatt.com
E-mail.: redaktion@baumblatt.com
Anzeigen.: anzeigen@baumblatt.com

Pharmakompetenz in Berlin-Adlershof

Tradition und Innovation

BERLIN-CHEMIE steht seit 100 Jahren für innovative Forschung und Herstellung von neuen und bewährten Arzneimitteln am Standort Berlin-Adlershof.

Wir entwickeln erfolgreiche Präparate zur Behandlung von Herz- Kreislauf- und Schilddrüsenerkrankungen, zur Bekämpfung von Schmerzen und für die komplexe Diabetes-Therapie.

Unser Ziel ist es, kranken Menschen zu helfen und ihnen wieder eine hohe Lebensqualität zu geben.

International ist BERLIN-CHEMIE in über 30 Ländern dieser Welt anerkannter Partner von Ärzten, Wissenschaftlern und Patienten.

BERLIN-CHEMIE
MENARINI

- Gerne senden wir Ihnen weitere Informationen über uns:

BERLIN-CHEMIE AG ·Glienicker Weg 125 · 12489 Berlin
Telefon: (030) 67 07-0 · Internet www.berlin-chemie.de